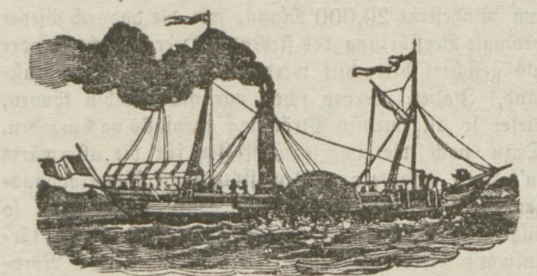
# Danziger Dampfboot.

**№ 227.** **1866.**

**Sonnabend, den 29. September.** **37ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.





☞ Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das vierte Quartal 1866 erneuern zu wollen.

## Telegraphische Depeschen.

**Schwerin**, Freitag 28. September.
Der „Schweriner Correspondent“ bringt 1) die Strelitzer Landtagsproposition, die sich im Wesentlichen der Schweriner anschließt. Welchen Eindruck auch der Untergang des deutschen Bundes mache, das Wohl Mecklenburgs sei durch die Entwickelung der in ihren Grundzügen festgestellten Verhältnisse zu fördern. Fürsten und Stände müßten Opfer bringen, ihre Aufgabe sei, die Bedingungen einer gedeihlichen Wirksamkeit der mecklenburgischen Verfassung unter den neuen Verhältnissen aufzufinden. 2) Einen Schweriner Entwurf, die Verordnung zu den Parlamentswahlen betreffend. — Die Landtags-Kommission hielt heute ihre zweite Sitzung. Man erwartet den Majoritätsbericht und den Minoritätsbericht am Montag.

**Meiningen**, Donnerstag 27. September.
Heute hat der Huldigungsakt der Stände stattgefunden. In seiner Thronrede betonte der Herzog Georg, daß Preußen die Führerschaft Deutschlands gebühre. Dem angetragenen Bündnisse sei er im Interesse Deutschlands freudig beigetreten. — Die preußischen Executionstruppen haben Ordre zum Abzug erhalten.

**Stuttgart**, Freitag 28. September.
Beide Kammern genehmigten einstimmig die Zahlung der Kriegskosten-Entschädigung. — In der Abgeordnetenkammer ist die Wahl der Kommission für die Prüfung des Friedensvertrages, sowie die Wahl der Kommission zur Abfassung der Antwortsadresse ausschließlich auf Großdeutsche gefallen.

**Florenz**, Freitag 28. September.
Ein Telegramm der Amts-Ztg. meldet: Die Bevölkerung Palermo's empfängt fortdauernd die Soldaten mit Demonstrationen lebhafter Sympathie. Die Stadt ist vollkommen ruhig. Die Munizipalitäten Siciliens fahren fort, dem Könige Adressen zuzusenden, welche die Ereignisse auf Sicilien bedauern.

**Paris**, Freitag 28. September.
Die „Patrie“ enthält einen Dréolle gezeichneten Artikel, in welchem es heißt: Der Aufstand in Palermo, die Revolte auf Kandia, die anderweiten Ruhestörungen im ottomanischen Reiche, die Bewegung in Griechenland, ja sogar die Wiederkehr der juaristischen Versuche in Mexiko sind das Werk einer weit ausgedehnten Verschwörung, angezettelt in der Voraussicht eines allgemeinen europäischen Brandes als Folge des jüngsten deutschen Krieges.

**London**, Freitag 28. September.
Berichte mit der Levantepost aus Athen vom 22. d. M. melden, daß der türkische Gesandte, vom englischen und französischen unterstützt, mit dem Abbruch der diplomatischen Verbindungen drohte. Die baldige Ankunft eines österreichischen Geschwaders in den griechischen Gewässern ist angezeigt. Die aufständischen Kandioten erstürmten die feste Stellung bei Maleka. Aus Konstantinopel wird vom 22. d. gemeldet, daß die Minister Stirbey und Stourdza daselbst eingetroffen sind behufs der Vereinbarung über den Besuch und die Investitur des Fürsten. Der Fürst erhält das Vorschlagsrecht für die Ordens-Verleihungen. Die Nachfolge ist erblich. Die Armee bleibt auf dem durch den Pariser Vertrag geregelten Fuße. Mustapha Pascha hat in Kandia eine Proklamation erlassen, welche bei Stellung einer 5tägigen Frist Unterwerfung fordert und Abstellung der Beschwerden verspricht. — Von Smyrna wird berichtet, daß am 19. d. in Ghiaurdagh ein neuer Aufstand ausgebrochen ist. In Zeitoun hat ebenfalls eine aufständische Bewegung stattgefunden. Drei Anführer sind verhaftet und nach Konstantinopel gebracht.

— „Reuter's Office“ meldet: Der Dampfer „Nova Scotia“ hat Nachrichten aus New-York vom 19. Morgens überbracht. Der Präsident Johnson und Gefolge sind nach Washington zurückgekehrt. Dem Präsidenten wurde, namentlich Seitens der Soldaten und der Seeleute, ein enthusiastischer Empfang zu Theil. Die Konvention von Cleveland hat ihren Beitritt zu den Beschlüssen der demokratischen Konvention von Philadelphia ausgesprochen. Ein großes Meeting hat in New-York stattgefunden, in welchem die Politik des Präsidenten begeisterte Zustimmung fand. General Dix präsidirte demselben. — Die Baumwollenerndte in ganz Luisiana und Mississippi hat ernstlichen Schaden gelitten.

## Politische Rundschau.

„Preußen kann warten,“ sagt die „Times“ in Betreff der Verhandlungen mit Sachsen, „aber das sächsische Volk ist müde der Ungewißheit, und es wäre gar kein Wunder, wenn die Sachsen am Ende das Loos der Hannoveraner beneideten, wenn sie die Annexion vorziehen würden einer getheilten Zugehörigkeit, wenn sie endlich zu der Ansicht kämen, daß eine Dynastie kaum so vieler Opfer werth ist, als sie kostet, und daß ihre Dynastie etwas vom Volke ganz getrenntes ist: — eine römisch-katholische Dynastie inmitten einer beinahe ausschließlich lutherischen Gemeinschaft, eine Dynastie, welche noch vor kaum zwei Jahren zu erlöschen drohte und deren Dauer auch jetzt noch an dem zarten Lebensfaden eines Kindes von achtzehn Monaten hängt. Preußen kann warten!“ Wir finden in der Presse wie im ganzen deutschen Volke kaum eine von der vorstehenden abweichende Ansicht ausgesprochen.

Preußen kann auch warten, bis die Süddeutschen sich der ultramontanen Fesseln entledigt haben werden. Die Schwarzen hoffen noch auf Napoleon; verläßt sie aber der Kaiser in der römischen Angelegenheit, dann ist es mit ihnen auch in Süddeutschland aus; dann haben ihre Intriguen ein Ende erreicht. — Der badische Schulstreit ist beseitigt; die radicale „Volkspartei“ mit ihren wandernden Arbeitervereinen ist ihrer mächtigsten Stütze beraubt. Wahr ist es: der Verlauf der Dinge in Rom ist für den Süden Deutschlands von einer ganz unmittelbaren Bedeutung, und — Preußen kann warten!

Die am Meisten bei den Verwickelungen im Orient betheiligten Großmächte Europa's haben bisher, dem Anscheine nach, nicht die nothwendige Thätigkeit entfaltet, um dem Ausbruche der Krisis vorzubeugen, und so kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Frage nunmehr in eine zweite Phase eintritt. Die candiotische Angelegenheit ist wirklich auf dem Punkte, sich zur griechisch-slavischen Frage auszudehnen, denn die serbische Regierung beginnt nun auch Forderungen an die Pforte zu stellen, welche diese gutwillig kaum wird erfüllen können. Serbien ist gewillt, mit der Pforte anzubinden oder das Signal zu der Erhebung in diesem Theile der europäischen Türkei zu geben. Auch hier scheinen die europäischen Mächte gewähren lassen zu wollen, und aus dieser Unthätigkeit glaubt man den unberechtigten Schluß ziehen zu dürfen, daß Europa die Lösung der Frage nicht länger vertagen will. In dem Augenblicke also, wo der König von Griechenland, um der Sicherheit seines eigenen Thrones willen, sich gezwungen sieht, für die Candioten activ einzutreten, wird auch die Schilderhebung in den nördlichen Provinzen stattfinden. Und dann? Dann haben sich die Westmächte vielleicht doch noch über gemeinsames Handeln verständigt und holen nach, was sie versäumt. Die Ansichten Frankreichs und Englands stimmen in diesem Augenblicke schon in mehreren Punkten überein: England will überhaupt keine orientalische Krisis, Frankreich möchte deren Ausbruch für jetzt vermieden sehen. England und Frankreich wünschen, der Sultan möge den Candioten Gerichte, ausschließlich aus Christen zusammengesetzt, zugestehen, welche über alle Verbrechen, Vergehen, oder Streitigkeiten zwischen Christen zu entscheiden hätten; beide Mächte wünschen ferner eine gerechtere Vertheilung der Steuern auf dieser Insel. Diese Wünsche greifen aber nicht das Uebel bei der Wurzel an, und darum heißt es, die Mächte lassen gewähren. In London wie in Paris wird die Ueberzeugung getheilt, daß es sich wirklich um einen durch die griechisch-katholische Geistlichkeit und durch fremde Agitatoren angefachten und geförderten allgemeinen Aufstand handelt, und daß keine Macht der Welt diesen Aufstand, wenn er zum Ausbruche reif geworden, wird unterdrücken können. Auch darum läßt man gewähren, weil man klar sehen will, weil man namentlich wissen will, in wie weit Rußland seine Hand dabei im Spiele hat, welche Kraft Oesterreich wird entfalten können, und welche Stellung dieser Staat der ganzen Frage gegenüber einzunehmen sich entschlossen hat. Frankreich hat neuerdings eine Fahne entfaltet mit der Devise: „Freiheit der Alliancen!“ Diese Devise ist in Petersburg verstanden worden, und man zieht daselbst gegenwärtig in Erwägung, ob man die Frist, welche man allgemein dem Aufnehmen der vertagten schwebenden Fragen gestellt hat, ruhig abwarten soll, auf die Gefahr hin, dann wiederum ganz Europa gegen sich zu haben, oder ob man die „geheiligte Mission“, welche Rußland im Orient zu erfüllen hat, sofort antreten soll, ohne Rücksicht darauf, ob der Kaiser Napoleon seine Armee reorganisirt und mit neuen Waffen ausgerüstet hat.

Die Insurrection in Palermo ist unterdrückt; ob aber die Ruhe auf der Insel eine dauernde sein wird, hängt von vielerlei Zufällen ab. Der Keim der Unzufriedenheit bleibt jedenfalls. Einmal sind die Sicilianer überhaupt schwer zufrieden zu stellen, sodann haben sie bisher in der That mehr von den Lasten als von den Vortheilen des nationalen Einheitsstaates erfahren, und dann findet das Gesetz über die religiösen Körperschaften nirgends Beifall: bei den Einen nicht, weil die Klöster aufgehoben werden und bei den Andern nicht, weil die Güter derselben nicht unter die Gemeinden vertheilt werden sollen.

**Berlin**, 28. September.
— Der König wird, wie man hört, das badische Land nicht eher besuchen, als bis der Großherzog nach Berlin gekommen ist. Aus diesem Grunde geht der König auch nicht zur Geburtstagsfeier seiner Gemahlin nach Baden-Baden, und auch der Gratulationsbesuch des Kronprinzen soll dieserhalb unterbleiben.

— Wie die Morgenblätter schreiben, werden am 18. Oktober, dem Geburtstage des Kronprinzen, viele militärische Ernennungen erfolgen; außerdem wird eine außerordentliche Kundgebung erwartet. v. Roon und v. Moltke treten nunmehr ihre Erholungs- und Badereisen an.

— Ein Schlaukopf hat herausgebracht, daß Graf Bismarck nur deshalb sich öffentlich von den Geschäften zurückziehe, um heimlich nach Biarritz zu reisen.

— Die sämmtlichen Minister werden dem Vernehmen nach, mit Ausnahme von immer je zweien, den Monat October hindurch Berlin verlassen. Ob Graf Itzenplitz jetzt noch nach Carlsbad gehen wird, ist ungewiß.

— Auch die höheren Offiziere gehen meistens auf Urlaub, was zur Kräftigung ihrer Gesundheit dringend nöthig ist.

— Während in Berlin im Monat September verhältnißmäßig sehr wenig Concurse angemeldet wurden, kommt aus Paris die Nachricht, daß sich dort vom 1. August bis 18. September 206 Firmen fallit erklärt haben.

— Das Militair-Lazarethwesen Preußens geht an der Hand der in dem jüngsten Kriege gesammelten Erfahrungen einer Umgestaltung entgegen, die auch wohl zu einer Reform des Militair-Medicinalwesens führen dürfte. Das letztere bedarf derselben jedenfalls, namentlich wird auf Erlangung von Hilfsärzten im Kriege Rücksicht genommen werden.

— Mit dem 1. October c. müssen sämmtliche uniformirte Verwaltungsbeamte in Hannover, Kurhessen und Nassau, nach preußischem Schnitt bekleidet, im Dienste erscheinen.

— Eine Folge der Einverleibung von Hannover und Hessen in Preußen wird auch die Aufhebung der dort bestehenden Staatslotterien sein, so daß voraussichtlich die Nachfrage nach Loosen unserer Klassen-Lotterie eine gesteigerte werden wird. Es soll deshalb die Absicht vorliegen, unter verändertem Gewinn-Plan für die nächste Lotterie die Anzahl der Loose von 95,000 auf 120,000 zu erhöhen.

— Ein in Wien gebildeter „patriotischer Hülfsverein" hat an den Johanniterorden in Preußen ein Schreiben gerichtet, worin er mit höchster Anerkennung der Thätigkeit gedenkt, mit welcher der Orden sich auch der verwundeten Oesterreicher angenommen hat.

— Die Hauptbegräbnißstelle auf der Höhe bei Chlum, wo viele der in der Schlacht von Königgrätz gefallenen preußischen Krieger ruhen, ist Seitens des Johanniter-Ordens durch Kauf von dem Besitzer des betreffenden Grundstücks als Eigenthum erworben worden.

— Die Nachrichten aus den annectirten Staaten lauten im Ganzen wenig erfreulich. Die antipreußische Agitation nimmt zu den kleinlichsten Mitteln ihre Zuflucht. In Hannover, wo bisher eine starke Agitation gegen das Welfenthum im Schwunge war, ist man plötzlich auf förmliche Vergötterung des früheren Königs Georg verfallen. Leute, die sonst nichts weniger als Lobredner der herrschenden Dynastie waren, tragen als höchsten Schmuck das Bildniß Georgs, je nachdem in Silber, Gold und Kupfer. Die kleinsten Münzen werden dazu benutzt. Jetzt hat sich nun ein preußenfreundlicher Spekulant für mehrere hundert Thaler blanke Zweigroschenstücke von Berlin kommen lassen, um dem hannöverschen Cultus mit einer preußischen Agitation zu begegnen. Der Besteller zweifelte seltsamer Weise, daß er seine Waare als Schmuck werde anbringen können. Der Vorfall ist äußerst kleinlich, aber er trägt gerade darum zur Erkennung der Stimmungen bei. Die Frankfurter sind womöglich noch mehr auf ihre Eigenthümlichkeiten versessen. Am Günstigsten lauten die Berichte aus Schleswig. Dort hat sich die preußische Art leicht und verhältnißmäßig rasch eingebürgert. Der Particularismus Neupreußens macht, wenn auch verstohlen, seinem gepreßten Herzen in der „Kreuzzeitung" Luft, und die Wortführer der Partikularisten sind seltsamer Weise meistens Preußen, welche das Manteuffel'sche System dorthin verpflanzte, um den Liberalismus zu bekämpfen. Das Einverleibungspatent wird mit einer Proklamation des Königs an die Neupreußen erscheinen; man erwartet Beides schon in diesen Tagen, wenigstens sind beide Schriftstücke fix und fertig ausgearbeitet.

— Als nächste und unmittelbarste Wirkung des letzten Krieges darf schon jetzt mit größter Bestimmtheit eine bedeutende Steigerung des Militairbudgets aller oder doch beinahe aller europäischen Staaten betrachtet werden. Für Preußen ist die Verstärkung der Armee um ein volles Armeecorps und wahrscheinlich außerdem auch noch die jedes der vorhandenen neun Korps des stehenden Heeres um ein neues Infanterie- und ein desgleichen Kavallerie-Regiment gewiß. Die Staaten des norddeutschen Bundes sollen an Stelle ihrer gegenwärtig zusammen nur aus 30½ Bataillonen, 12 Eskadrons und 6 Batterien bestehenden Streitkräfte ebenfalls ein vollständiges, nach den preußischen Mustern bemessenes Armeekorps aufstellen, wozu dieselben noch 12 Eskadrons, 10 Batterien, 8 Besatzungs-Artillerie-Kompagnien, 1 Jäger-, 1 Pionier- und 1 Train-Bataillon neu errichten müßten. An Sachsen wird dieselbe Forderung gestellt. Die süddeutschen Staaten werden bei dieser allgemeinen Vermehrung der Streitkräfte natürlich nicht zurückstehen können, Oesterreich noch weniger. In Frankreich endlich kann die Einführung einer zehnjährigen Dienstpflicht und die Erhöhung des Jahreskontingents an Rekruten um mindestens 20,000 Mann, wie die dadurch wieder bedingte Verstärkung des stehenden Heeres nicht minder als gesichert betrachtet werden, und England, Rußland, Italien werden schon gar nicht umhin können, dieser so allgemeinen Strömung ebenfalls nachzugeben. Dazu noch die immensen Kosten für die allerwärts in's Auge gefaßte neue Bewaffnung mit Hinterladungsgewehren. Ein tröstlicher Gedanke bei diesem so allgemein in Aussicht stehenden ungeheuren Militäraufwand bleibt dabei nur, daß Preußen und Norddeutschland sich in Bezug auf denselben immerhin am Günstigsten gestellt finden. Die neue Bewaffnung fällt zunächst für die zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten aus, indem dieselbe bereits früher beinahe durchgehends allmälig bewirkt worden ist. Ebenso beträgt die Vermehrung ihrer stehenden Streitkräfte nach Abrechnung der dafür in Ausfall kommenden gesonderten hannöverschen Armee und der kurhessischen und nassauischen Truppen nur zwischen 20,000 bis 30,000 Mann. Auch sind die Finanzen der betreffenden Staaten durchweg sehr günstig gestellt und die so an sie gerichteten Ansprüche werden keineswegs ihre Kräfte übersteigen. Ganz anders verhält es sich dagegen mit Oesterreich. Wie dieser Staat die neuen, ihm so über Nacht erwachsenen Lasten tragen will, bleibt in der That völlig unersichtlich. Ebenso ergeben die bisher verfügten Schritte gewiß nur ein bedenkliches Prognostikon für die von ihm auszuführenden Reformen.

— In München sollen nicht nur die in Gefangenschaft gerathenen bayerschen Offiziere und Mannschaften, sondern auch noch verschiedene andere höhere und niedere Offiziere vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Ueber den Zweck dieser Maßregel scheint man sich selbst nicht recht klar zu sein.

— Die Finanzangelegenheit zwischen Oesterreich und Italien ist geordnet. Italien zahlt 35 Millionen baar.

— In Prag machte sich das Volk das Privat-Vergnügen, den Jesuiten die Fenster einzuwerfen, wurde jedoch durch die Communalwache darin gestört.

— Die französische Presse beschäftigt sich jetzt vielfach mit Berichten über die schlechte Behandlung preußischer Gefangener in Oesterreich; ein Thema, das leider auch in der deutschen Presse so oft und mit trauriger Berechtigung angeschlagen worden ist.

— In Rom versucht man alle möglichen Mittel, um die täglich wachsende Geldkrise zu beseitigen. — Nächster Tage wird die Kaiserin Charlotte von Mexiko zum Besuch in Rom erwartet. Man behauptet in Rom, die Kaiserin käme wegen des mexikanischen Konkordats dahin, doch scheint diese Version in Anbetracht der prekären Zustände in Mexiko ziemlich unwahrscheinlich.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. September.

— Ein so warmer September, wie der diesjährige, ist gewiß eine Seltenheit. In der morgen zu Ende gehenden zweiten Hälfte dieses Monats hatten wir an mehreren Tagen um die Mittagszeit eine Hitze von 20—23 Gr. R. im Schatten.

— Mit dem gestrigen Nachtzuge kehrte das in der Kriegsperiode zuletzt von hier abgeschickte Reserve-Artillerie-Kommando von Dresden zurück.

— In der gestern militairischerseits abgehaltenen Pferde-Auction wurden wieder verhältnißmäßig gute Preise erzielt, nachdem an den beiden vorhergegangenen Tagen wegen des jüdischen Festes resp. der Nichtbetheiligung von Pferdehändlern die Gebote beträchtlich niedriger abgegeben worden waren.

— Am Dienstage wird eine Auction mit zurückgestellten Mobilmachungspferden Seitens des Königl. Landrathsamtes auf dem Leegenthorplatz abgehalten werden.

— Die sämmtlichen einjährigen Freiwilligen der verschiedenen Truppentheile, welche an dem Feldzuge Theil genommen haben und deren Dienstzeit mit dem 1. October c. zu Ende geht, sind zu Unteroffizieren befördert worden. Ebenso haben nachträglich, wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde, aus dem Unteroffizierstande zahlreiche Ernennungen zu überzähligen Feldwebeln stattgefunden.

— Gestern Abend hatte die „Literarische Gesellschaft" zu Ehren des 50jährigen Amts-Jubiläums des Herrn Justizraths Dr. Martens, welcher seit vielen Jahren Präses derselben ist, ein Fest-Souper veranstaltet, welches in heiterer Laune verlief. 14 Rundgesänge, diesem Abend gewidmet, erhöhten die Feier.

— Die gestern in der Gambrinushalle anberaumte Sitzung des Consumvereins war nur von 6 Mitgliedern besucht. Es scheint hiernach, daß die Mitglieder des Vereins ihre Verwaltungs-Angelegenheiten in sehr guten Händen wissen, denn auch an mehreren früheren Versammlungen war die Betheiligung eine sehr geringe. Bezüglich des Kohlenankaufs in größeren Quantitäten wurde beiläufig erwähnt, daß der Verein gutgethan habe, davon Abstand zu nehmen. — Eine Offerte des Herrn W—, auf Zügelung des Haarwuchses, wurde einstweilen ad acta gelegt, dagegen beschlossen, Herrn Trunk als Lieferant von Fleischwaaren zu engagiren. Der Vorsitzende theilte noch mit, daß zwar von Mitgliedern die Proposition gemacht worden sei, aus Vereinsmitteln Vieh anzukaufen, solches für eigene Rechnung schlachten zu lassen und an die Mitglieder nach Bedarf abzulassen, dieses Verfahren jedoch statutenmäßig nicht ausführbar sei, wenn nicht zuvor eine Einigung Betreffs der Abnahme stattgefunden; überhaupt auch die Untersuchungen auf Trichinen und Finnen vorangegangen wäre. Dagegen wird der Vorstand nach wie vor auf eigenes Risiko eine preiswürdige Cigarre beschaffen und an die Mitglieder ablassen.

— Die Vorlesungen zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses werden am 6. Novbr., 11. Decbr. c., 15. Januar und 6. März f. von den Herren: Dr. v. Bockelmann, Dr. Hein, Pastor Hevelke und Pfarrer Rindfleisch — Gischkau; desgleichen zum Besten des evangelischen Johannes-Stifts am 23. Octbr., 20. Novbr., 18. Decbr. c., 22. Januar, 20. Febr. und 19. März f. von den Herren: Prediger Bertling, Oberlehrer Dr. Eichhorst, Dr. Mannhardt, Div.-Pred. Collin, Cons.-Rath Reinicke und Sem.-Dir. Schneider aus Bromberg gehalten werden.

— Die Stoffe, aus welchen die evangelischen Prediger-Talare angefertigt werden, müssen, den darüber geltenden Vorschriften gemäß, ohne jegliche Appretur oder Glanz sein. Das Recht, seidene oder überhaupt glänzende Talare zu tragen, steht in Preußen nur den evangelischen Bischöfen zu und konnte außerdem nur von dem Könige einzelnen hervorragenden Geistlichen als besondere Auszeichnung verliehen werden. Gegenwärtig geht man mit dem Gedanken um, den sämmtlichen General-Superintendenten und Ober-Konsistorial-Räthen ein gleiches Recht in Bezug auf das Tragen seidener Talare zu verleihen wie den evangelischen Bischöfen, eine Würde, welche bei der Landeskirche bekanntlich auf den Aussterbe-Etat gesetzt ist.

— In Bezug auf die „Jungfräulichkeit der Braut" ist vom ersten Civilsenat des Obertribunals folgender Grundsatz angenommen worden: Der Irrthum bei Schließung der Ehe mit einem Mädchen hinsichtlich ihrer Jungfräulichkeit betrifft eine solche persönliche Eigenschaft der Braut, welche vorausgesetzt zu werden pflegt; derselbe (der Irrthum) hebt daher die Einwilligung in die vollzogene Heirath auf und macht die geschlossene Ehe ungiltig. Die Ehefrau ist in diesem Falle zur Entrichtung der Ehescheidungsstrafe (des 4. Theils ihres Vermögens) verpflichtet.

— Seit gestern sind 3 Erkrankungsfälle und 2 Sterbefälle an der Cholera amtlich gemeldet.

— Der Taxpreis eines Blutegels ist für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis ult. März k. J. auf 1 Sgr. 10 Pf. festgesetzt.

— Der Kreisgerichts-Rath Pancke in Conitz ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht zu Thorn und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Thorn und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Amts-Charakters fortan den Titel als Justiz-Rath zu führen.

Elbing. Am letzten Mittwoch hat sich in der Papierfabrik an der Berliner Straße wieder ein Unglücksfall zugetragen, da an dem genannten Tage vier Menschen zu Schaden gekommen sind. Indem der, mit dem Ablassen des Dampfes beschäftigte Arbeiter eine Klappe des großen Koch-Apparates nicht mit der nöthigen Vorsicht öffnete, entströmte dem Letzteren die ganze Dampfmasse und verbrühte diesen Arbeiter dergestalt am ganzen Körper, daß er sofort in das Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er in einem jammer- und qualvollen Zustande hoffnungslos darniederliegt. Außerdem wurden noch 3 andere Arbeiter mehr oder weniger gefährlich verbrüht.

## Am Erndtefeste 1866.

Es sind die Garben eingebracht,
Der Erndtekranz geflochten;
Und es gab unsres Gottes Macht,
Des Segens mehr, als wir gedacht,
Mehr, als wir hoffen mochten:
Und wie die Sichel freudig klang,
So schallet jetzt gerührter Dank!

Noch andrer Segen ward geschenkt,
Auf ernstem Schlachtgefilde:
„Vernichtung!“ wurde uns verhängt:
Doch Gott hat anders es gelenkt,
Nach seiner gnäd'gen Milde,
Und Preußen macht, o herrlich' Loos!
Deutschland und sich frei, stark und groß.

Des Krieges ehr'ner Fußtritt hat
Zerstampft der Erndte Spuren
In Feindesland; doch uns're Saat,
Sie reifte, nach der Vorsicht Rath,
Auf unverheerten Fluren,
Und friedlich sammelte vom Feld
Der Landmann ein, was er bestellt.

Da draußen hat der Schnitter Tod
Gemäht die vollen Garben,
Mit unerbittlichem Gebot;
Das Erndtefeld war blutigroth,
Wo viel' der Tapfern starben,
Die, ach! an den verlass'nen Heerd
Zum Erndtefest nicht heimgekehrt!

Doch nur getrost emporgeblickt:
Wie rühmlich sie gefochten,
So ist der Lorbeer, frisch gepflückt,
Der stolz die Lebenden jetzt schmückt,
Den Todten auch geflochten.
Drum richtet das gebeugte Herz,
Ihr Trauernden, auch himmelwärts!

Voll Dankbarkeit und Hoffnung schwingt
Sich das Gebet nach Oben; —
Und wenn die Sichel wieder klingt,
Daß sie auf's Neu' die Erndte bringt,
Dann sei sie nur erhoben,
Die gold'nen Aehren abzumäh'n,
Die jetzt als grüne Saat schon stehn! —

O thut dann gern die Hände auf,
Dem Kummer zu begegnen,
— Er tritt vor's Auge uns zu Hauf —
Dann wird im neuen Jahreslauf
Auf's Neue Gott uns segnen:
Das kleinste Scherflein dargereicht,
Erkennt er als ihm selbst erzeigt!

Luise v. Duisburg.

## Stadt-Theater.

Das gestern zur Aufführung gebrachte Intriguen-Lustspiel „Urbild des Tartüffe“ ist bereits durch frühere Darstellungen dem Theaterpublikum wie unserm Leserkreis als eine der wirksamsten Dichtungen Gutzkow's bekannt geworden. Wir können deshalb sogleich zur Besprechung der gestrigen Leistungen übergehen. Die Jünger der heitern Kunst auf unsern Brettern hatten trotz des schlecht besetzten Hauses ihren Humor nicht verloren, denn es wurde recht gut gespielt. Die Krone der Darstellung war Hr. Dr. Köth in der Rolle des Präsidenten Lamoignon. Der Dichter hat in diese Parthie das Meiste gelegt, ihr den meisten Aufwand von Kraft gewidmet, und Hr. Dr. Köth wußte jeden Moment glücklich aufzufassen. Er spielte den vornehmen Herrn und den lüsternen Faun, den unschuldig Gekränkten, den Heuchler, den Gleichgültigen, den geängstigten Sünder so meisterhaft, setzte die Motive seines Charakters so sicher auseinander, daß man überall das tiefe Studium der Natur dieses Tartüffe erkennen konnte. Hr. Dr. Köth zeigte überall die Fähigkeit, auf die Intention des Dichters einzugehen, und den Willen, nicht durch einzelne Effecte, sondern durch die ganze Darstellung diese Intention zu verwirklichen. Seine Mimik ist außerdem beredt, die Declamation durchaus verständig und das Organ recht angenehm. — Den Molière hat Gutzkow dem Lamoignon gegenüber etwas stiefmütterlich behandelt. Wo die künstlerische Wärme des Molière, der überall von Hrn. Göbel edel gehalten wurde, hervorbricht, namentlich in der Scene mit dem Polizeiminister, sowie mit dem Könige, war die Darstellung eine sehr wirksame; die Copie des Lamoignon im letzten Acte dabei so getreu, wie es Sprache und Gesicht nur gestatteten. Doch nahm Herr Göbel den Molière viel zu jung. Letzterer ist im Jahre 1622 geboren; als 1667 der Tartüffe aufgeführt wurde, zählte er mithin 45 Jahre. Da muß der Schauspieler den Dichter verbessern. — Die kleine Rolle der Armande wurde von Frl. Lehnbach namentlich in der Scene mit dem Könige fein und anmuthig gespielt. — Frl. Albert (Madelaine) war ganz, was sie sein sollte: die muntere, naive Soubrette der Molière'schen Gesellschaft, eine Art allerliebster Variante der Dorine in Molière's Tartüffe. Die Scenen mit Lamoignon, in denen sie ihn für einen Freund des Molière, zuletzt für einen Schauspieler hält, welcher die Rolle des Tartüffe beinahe auswendig kann, waren meisterhaft angelegt, und allgemeine Heiterkeit erregte die Scene, in welcher sie den Präsidenten als Türken herausputzt. — Herr Lortzing war als Ludwig XIV. vollkommen an seinem Platze. Der Beifall, den die Darstellung derartiger Aufgaben sich erwerben kann, steht nicht im gerechten Verhältniß zu ihrer Schwierigkeit, die nur von einem kleinen Theile der Zuschauer begriffen und anerkannt wird. Herr Lortzing ließ seinem Könige die Würde und Eleganz nicht fehlen, welche in den lebendig gespielten Liebhaber-Scenen des 4. und 5. Actes, wo der gute Ludwig doch nur Menschliches treibt und ihm nur Menschliches begegnet, am Besten hervortreten. Ludwig XIV. vergaß seinen Stand nie; selbst Damen gegenüber, die er anbetete, wußte er die Königswürde aufrecht zu erhalten. — Der Polizeiminister wurde von Herrn Kleinert mit der Sicherheit des gewiegten Schauspielers und auch der Parlamentsrath Lefevre von Herrn Treptow recht natürlich gespielt. — Herr Rösike war in der Rolle des trockenen, pedantischen Akademikers Chapelle ein guter Repräsentant dieser noch fortwuchernden Species. — Auch Herr v. Weber wußte die Schwatzhaftigkeit, Bornirtheit und Geschäftigkeit des Mathieu gut zur Darstellung zu bringen. — Nehmen wir nun hinzu, daß keiner der übrigen Mitspielenden störend einwirkte, so dürfte unser obiges Urtheil über die Gesammt-Darstellung ein wohlbegründetes sein.

## Gerichtszeitung.

Paris. Unsere Gerichte haben alle Hände voll zu thun mit Scandalprozessen, bei denen namentlich zwei Klassen der menschlichen Gesellschaft betheiligt sind: Fürsten und Loretten. Gestern war es eine berühmte Dame der Halbwelt, Namens Leonide Leblanc, die ihrem Hühneraugenoperateur 1000 Francs zu zahlen sich weigerte und dadurch ein großes Publikum in die Gerichtshallen lockte, heute ist es eine andere Schönheit zweifelhaften Rufes, welche 12 Hemden, das Stück zu 300 Thlr. kaufte, aber nicht bezahlte, die vor dem Richter steht. In den nächsten Tagen erwartet man einen gleichfalls pikanten Prozeß, den eine gewisse Barucci gegen den Vicekönig von Aegypten anstellt, der ihr für einen einjährigen Aufenthalt in seiner Residenz das Sümmchen von 12,000 Thlrn. versprochen hat und nun nicht blechen will. Von fürstlichen Personen stand vor Kurzem ein Fürst Soltikow vor dem Zuchtpolizeigericht, weil er einen Engländer betrogen hatte, und augenblicklich wird ein Prozeß gegen einen Herzog v. Este verhandelt, der indeß das Weite gesucht hat, weil er einen Eisenbahnkassirer zu bedeutenden Diebstählen an den ihm unterstehenden Kassen veranlaßt hatte. Es handelt sich dabei um die fast unglaubliche Summe von mehr als 3 Millionen Francs, die der Kassirer, ein schon schwacher, sechszigjähriger Mann, unterschlagen hatte. Der Fürst hatte ihm vorgeschwindelt, daß er mit dem Gelde eine Expedition nach Ungarn unternehmen wolle, auf dessen Königskrone er Anspruch habe.

## Vermischtes.

— Der bisherige österreichische Gesandte in Berlin, Graf Karolyi, passirte dieser Tage auf der Reise nach Biarritz Baden-Baden. Bei einem Gang durch die Concert- und Spielsäle wirft er in einem der letzteren eine Summe, die er auf's Gerathewohl aus der Börse gegriffen, auf den Roulette-Tisch. Im eifrigen Gespräch mit einigen Freunden hatte indeß der Graf auf das Spiel beinahe vergessen, und erst die Mahnung eines der letzteren veranlaßte ihn, nach einigen Secunden an den Spieltisch zu treten, wo das laufende Spiel soeben beendet worden war. „Habe ich verloren oder gewonnen?“ fragte der Graf. — „Das letztere“, war die Erwiderung, welcher ein ansehnlicher Haufen unterschiedlicher Goldstücke und Bank-Billets folgte. „Es sind sechzigtausend Gulden“.... Der Graf mußte auch die Taschen seiner Freunde in Anspruch nehmen, um den Gewinnst unterbringen zu können. Nachdem dies geschehen, verließ der im Spiele so glückliche Graf den Saal, um mit dem nächsten Zuge die Reise nach Biarritz fortzusetzen.

— Die Frage: „Warum die bairischen Soldaten jetzt meistens Hahnenfedern an den Mützen tragen?“ wurde einem Neugierigen von einem derselben also erklärt: „Wann schun die Preuße, wo se warn, alle Gockele g'fresse hawe, wolle mer doch öffentlich zeige, daß se die Federn üwrig gelasse hawe. Die „Kölner Zeitung“ hott dann en' neue Beweis, daß in ein preußische Mage nit alles geht.“ Dazu sagt der „Nürnberger Korrespondent“: „Immerhin wäre es empfehlenswerther gewesen, die Baiern hätten die Hähne verzehrt und den Preußen die Federn gelassen.“

— [Die Wiener Zeitungen] sind bekanntlich darauf erpicht, die preußischen Erfolge, wo es nur immer angeht, aus einer ganz unglaublichen und längst vor dem Kriege ausgeübten Spionage zu erklären. So werden neuerdings aus dem Reichenberger Bezirke erstaunliche „Enthüllungen“ berichtet. Es sollen sich nämlich daselbst vor dem Kriege eine Menge Handlungsreisender aus Magdeburg, Berlin, Frankfurt a. O. u. s. w. eingefunden haben, welche sich angeblich in Geschäftsangelegenheiten daselbst aufhielten, sich später aber als preußische Officiere entpuppt hätten. (Diese Enthüllung ist sehr lächerlich. Nachgerade sollten die klugen Wiener denn doch dahinter gekommen sein, daß die preußischen Landwehr-Officiere außer dem Kriege einfache Bürger sind, die ihren Geschäften nachgehen, wie alle andern.) — Eine andere Anekdote erinnert so stark an den bekannten Freiherrn, daß man nur die Achseln zucken und sagen kann: das mag ein Wiener glauben. Nämlich: Im vorigen Jahre kamen zwei Freunde, die sich für Botaniker ausgaben, zu einem Gutsbesitzer in der Jungbunzlauer Gegend, fanden dort gastfreundliche Aufnahme und „botanisiren“ fleißig in der ganzen Umgegend. Als nun der Krieg ausbrach, erhielt derselbe Grundbesitzer preußische Einquartierung, darunter den General Herwarth von Bittenfeld mit mehreren Officieren. Einer der letzteren fragte den Gutsbesitzer, ob derselbe ihn noch kenne. Als dieser es verneinte, gab der Officier sich und den General als die Botaniker zu erkennen, welche vor mehreren Monaten so fleißige Studien in der Gegend gemacht hatten.

— Die Degeneration in der österreichischen hohen Aristokratie und Strategie ist ein offenes Geheimniß in Wien. Die Ursachen der furchtbaren Verluste des tapferen österreichischen Heeres liegen gewiß nicht in der Abnahme der Fähigkeiten des Soldaten, sondern in dem verknöcherten Gamaschendienst und in der Formenerstarrung des ganzen österreichischen Beamtenthums. Man erzählt sich in Wien interessante und pikante Anekdoten, die treffende Schlaglichter auf diese Verhältnisse werfen. So war der hochbegabte Schlachtenmaler Fritz L'Allemand, dessen Witz ebenso schlagfertig ist wie sein Pinsel, die Natur der Schlachten auf der Leinewand zu vergegenwärtigen, während des „siebentägigen“ Krieges im österreichischen Haupt-Quartier als „officiöser Verewiger“ anwesend. Als vielseitiger Beobachter in der Kunst des Mars, machte er oftmals Einwendungen bei der jüngsten Kriegsführung, wurde jedoch dann mit Stolz auf die natürlichen Grenzen seiner Farbenkastentheorie verwiesen. Wieder war einer jener unglücklichen Tage; L'Allemand erlaubte sich, beim Beginn des Kampfes einem „hochgestellten“ Herrn einige Bemerkungen über Aufstellung der Truppen und das ganze Vorgehen zu machen, — er wurde abermals in ziemlich unschmeichelhafter Weise zurechtgewiesen, als er einen ungünstigen Ausgang prognosticirte. Wenige Stunden später ward die traurige Prophezeihung L'Allemand's zur Wahrheit. Er ging zu demselben „hochgestellten“ Herrn und zeigte ihm seinen Entschluß an, abzureisen. „Sie sind doch hier auf die Dauer des Krieges gebunden?“ „Excellenz, ich habe mich als Schlachtenmaler engagiren lassen, nicht als — Retiradenmaler.“

— [Wahnsinn in der höchsten Potenz.] Amerikanische Blätter erzählen schnurrige Dinge von dem Wahnsinn eines Deutschen, Namens Adolph Balluf, der in Wheeling (Virginien) lebt, und der selbst in Amerika auffällt, wo doch Jeder das Recht hat, so toll zu sein, als er Lust hat. So ist er zu Zeiten überzeugt, daß er in den Mond versetzt ist, und giebt nun die abenteuerlichsten und phantastischsten Beschreibungen von den Bewohnern und den Sitten seines neuen Vaterlandes. Zu anderen Zeiten glaubt er, sein Haus liege mitten in der Sonne und er habe dort eine kleine Anstellung erhalten, nämlich alle Morgen den Schieber aufzuziehen, um Licht und Wärme herauszulassen. Kürzlich sagte er, seine Schwester sei in eine Maus verwandelt und benage das Brot und den Käse im Hause, weshalb er ihr auflauerte, um sie zu erschlagen, woran er noch glücklich verhindert wurde. Seit dem deutschen Kriege hält er sich für einen Verwandten des Königs von Baiern, der jetzt ein mit Gold beladenes Schiff an ihn abgesandt, damit er zwei Paläste erbaue, einen für sich selbst, den andern für den König, der auch von den Preußen depossedirt sei („es ist Methode in dem Wahnsinn“). Und in der letzten Zeit suchte er alle Winkel des Hauses auf, um sich zu verstecken, denn er glaubt, mit einer Dame verlobt zu sein, die ihn durchaus küssen wolle, vor der er aber flieht, weil — ihr Warzen auf der Nasenspitze gewachsen seien!

— [Negerärzte.] Die Neger an der Ostküste Afrikas in der Nähe der Insel Zanzibar haben Wunderärzte, welche sie mit dem Namen Megangas bezeichnen. Geschmückt mit einem Muschelhalsband und mit dem Horn einer Antilope, tritt der Meganga in die Hütte des Kranken, der ihn zu sich entbieten ließ. Dann setzt er sich mit wichtiger Miene auf seinen dreifüßigen Stuhl, welchen er stets mit sich führt. Zugleich verschreibt er immer einige Lebensmittel, nicht etwa nach den Umständen der Krankheit, sondern nach dem Reichthum der Familie. Dieses erste Rezept kann daher eben so gut in einem Maaß

Getreide, als in einem ganzen Ochsen bestehen. Natürlich gehört ein Theil der bestellten Lebensmittel immer dem Manne der Wissenschaft, welcher außerdem noch gewisser Ingredienzien bedarf, um die Arzneien daraus zu bereiten. Gewöhnlich braucht er Ochsenfett, den Kopf oder die Brust einer Ziege 2c. Außerdem muß sein Besuch im Voraus bezahlt werden. Wenn der Kranke an Rheumatismus, Kolik oder dergleichen leidet, spricht der Meganga eine magische Formel über dem schmerzhaften Körpertheil. Zuweilen giebt er ein Mittel zum Niesen. Bleibt dieses ohne Erfolg oder niest der Kranke zu stark, so verschwindet der Arzt sogleich. Jedenfalls kann man sicher sein, daß der Herr Doktor Tags darauf außer Stande ist, seinen Besuch zu erneuern, da er meistens das empfangene Honorar sofort in Pomba, d. i. das Bier der Neger, anlegt. Auch Frauen üben die Profession der Megangas.

## Sylben-Räthsel.

Wenn von des Tages Gluth ermattet
Dich kühle Dämmerung umschattet,
Dann winken Dir zur sanften Ruh
Die beiden ersten Sylben zu.
Dann blickst in weitentleg'ner Ferne
Noch meine dritte Du so gerne
Und freust Dich, wenn in Majestät
Mein Ganzes um den Himmel steht. K. F.

## Meteorologische Beobachtungen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 28 | 4 | 339,63 | + 20,2 | SSO. mäßig, hell u. schön. |
| 29 | 8 | 340,20 | 12,3 | do. do. do. |
| | 12 | 340,13 | 18,2 | do. do. do. |

## Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 28. Septbr.
1 Schiff m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.
Angekommen am 29. Septbr.:
Sägert, Bürgermstr. Schwing, v. Hartlepool; u. Gathen, Lina, v. Grangemouth, m. Kohlen. Lindtner, Eliefer, v. Stavanger, m. Heeringen. Bugdahl, Wilhelmine, von Swinemünde, m. Kalksteinen. — Ferner 1 Schiff mit Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: Ost.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 26. bis incl. 28. Septbr.:
17½ Last Weizen, 1037 eichene Balken, 13,001 fichtene Balken u. Rundholz, 28,253 Eisenbahnschwellen, 377 Last Faßholz und Bohlen. Wasserstand — Fuß 3 Zoll.

## Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. September.

Weizen, 35 Last, 132pfd. fl. 600; 128pfd. fl. 550; 125 bis 126pfd. fl. 535; 121pfd. fl. 450 pr. 85pfd.
Roggen, frischer 123.24pfd. fl. 324; 124.25pfd. fl. 333; 126.27pfd. fl. 342; alt. 121.22pfd. fl. 322½ pr. 81⅚pfd.
Raps fl. 540 pr. 72pfd.

## Bahnpreise zu Danzig am 29. September

Weizen bunt 120—132pfd. 72—93 Sgr.
hellb. 120—131pfd. 78—101 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—126pfd. 52/53—57 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 61—62 Sgr. / do. Futter- 55—60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
Gerste kleine 100 110pfd. 48/49—52 Sgr.
do. große 104.112pfd. 51/53—55 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 70—80pfd. 23—26 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Spiritus 16⅓—16½ Thlr. pr. 8000%.

## Angekommene Fremde.

**Englisches Haus:**
Landrath v. Brandt a. Danzig. Prem.-Lieutenant v. Blücher a. Pleß. Schriftsteller Wegener a. Wittstock. Die Kaufleute Pezold a. Pforzheim, Pautsch a. Breslau, den Ouden a. Rotterdam u. Mahlstedt a. Bremen.

**Hotel de Berlin:**
Major v. Gorczewski a. Thorn. Gutsbes. Wöller a. Neuenburg. Zimmermstr. Beseler a. Mewe. Die Kaufl. Sonntag a. Rheims u. Müller a. Altenkundstadt.

**Hotel du Nord:**
Prem.-Lieut. Kolbe n. Gatt. a. Thorn. Die Rittergutsbes. Lesse a. Tockar u. Ackermann n. Gatt. a. Bandels. Kaufm. Konitz aus Warschau. Apotheker Will aus Friedland.

**Hotel zum Kronprinzen:**
Rittmstr. u. Rittergutsbes. v. Behten a. Walupken. Die Lieuts. Mudlack a. Thorn u. Rocksen a. Danzig. Regier.-Rath Schmidt a. Marienwerder. Die Kaufleute Pauly a. Berlin, Demuth a. Stettin, Strauß a Wien, Ramlau u. Pieske n. Sohn a. Pr. Stargardt. Frau Kaufmann Werner n. Sohn a. Berlin.

**Walter's Hotel:**
Die Gutsbesitzer Timreck a. Zackszewo, Tramnitz a. Klobschin, Plehn a. Lichtenthal u. Rentel a. Altfelde. Arzt Schmolke a. Marienburg. Die Kaufl. Lyon aus Hamburg, Gräsmann a. Culm, Schwartz a. Pr. Stargardt u. Stegemann a. Edinburgh. Avantageur Hardt im 4. Regt. No. 5 a. Danzig. Schauspieler Mejo a. Kiel.

**Hotel de Thorn:**
Kreisthierarzt Hackbarth u. Posthalter Meklenburg a. Christburg. Realschullehrer Kutsch nebst Fam. a. Elbing. Prakt. Arzt Dr. Jorck a. Königsberg. Die Gutsbesitzer Liebrecht u. Meseck a. Rauden und Möller a. Kurstein. Restaurateur Neumann n. Gattin a. Altfelde.

**Pensions-Quittungen** jeder Art sind zu haben bei **Edwin Groening.**

## Loose

zur Lotterie des König Wilhelm-Vereins, 2. Serie, Hauptgewinn 15000 Thlr., sind, ganze à 2 Rthlr., halbe à 1 Rthlr., in den Lotterie-Einnahmen von **Kabus** und **Rotzoll** zu haben, wo auch Gewinnlisten der 1. Serie zur Einsicht ausliegen.

**Mentzel und v. Lengerke's verbesserter landwirthschaftlicher Hülfs- und Schreib-Kalender für 1867, in 4 verschiedenen Ausgaben** ist soeben eingetroffen in der Buchhandlung von
**Th. Anhuth,** Langenmarkt 10.

**Nach Danzig zurückgekehrt, bin ich wieder Vormitt. von 9—11 Uhr, Nachmitt. von 3—5 Uhr zu sprechen.**
**Meine Privat-Heilanstalt ist zur Aufnahme von Kranken bereit.**
**Dr. Starck.**

## Entgegnung.

Auf die Erwiederung der Wittwe Reichert entgegne ich Folgendes: Den 13. September 1863 als Wirthin engagirt, den 15. December 1863 Verlobung, 6 Monate nach dem Engagement zu frühe Entbindung. Nun frage ich, als was die p. Reichert jetzt fungirt, da doch jedenfalls die Verlobung nur ein Deckmantel ist.
Danzig, den 29. September 1866
**Adolph Kuhn,** Tischlermeister.

## Guts-Verkauf.

Behufs Erbschafts-Regulirung soll das durch seine schöne Lage ausgezeichnete Gut **Miloczewo,** Kreises Neustadt, Reg.-Bez. Danzig, welches die letzten 36 Jahre von dem verstorbenen Besitzer selbst bewirthschaftet worden ist, in freier Licitation
**am 23. October c.,**
im Gasthause des Herrn Alsleben in Neustadt in Westpr. mit dem gesammten lebenden und todten Inventarium, voller Ernte und Saaten von den Testaments-Executoren an den Meistbietenden verkauft werden. — Das Gut hat ein Gesammt-Areal von ca. 2250 Morgen preuß. Maßes, worunter ca. 1186 Morgen Acker, 193 Morgen Wiesen, wovon ⅞ am Leba-Flusse gelegen, 119 Morgen Wald, 165 Morg. Gewässer, bedeutende Torflager 2c. — An lebendem Inventar ist vorhanden: 688 Stück Schafe, 12 Pferde und 53 Haupt Rindvieh. — Wohn- und Wirthschaftsgebäude in leidlich baulichem Zustande. — Der neueste gerichtliche Taxwerth beträgt 40,500 Rthlr. Hypotheken fest. — Taxe und Verkaufs-Bedingungen können jederzeit gegen Copialien durch den Rechts-Anwalt Herrn Otto in Neustadt in Westpr. bezogen werden.

## Stadt-Theater zu Danzig.

**Sonntag,** den 30. Sept. (Abonn. suspendu.) Auf allgemeines Verlangen: **Faust und Margarethe.** Große Oper in 5 Akten von Ch. Gounod.

**Montag,** 1. October. (9. Abonn.-Vorstellung.) **Auftreten** des Herrn **Adolph Hamm. Unter der Erde.** Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von C. Elmar. Musik v. F. v. Suppé.

## Heumarkt.

Das große
**Schlachten-Panorama**
vom neuesten Kriegsschauplatz
ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur geneigten Ansicht gestellt.
Eintrittspreis à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.
Jeder Besucher erhält ein Präsent gratis.
**G. F. Böhle.**

☞ Gründlichen und durch Auswahl geschmackvoller Musikstücke interessant gemachten **Klavier-Unterricht** ertheilt für ein monatliches Honorar von 2 Rthlr. **Lämmer,** Seifengasse Nr. 8.

## Accouchement secret!

Anständige Damen, die ihre Entbindung in der Stille abwarten wollen, finden eine gemüthliche und billige Aufnahme in **Berlin,** Pappel-Allee 20, bei dem pract. Arzt und Accoucheur **Dr. Storch.** Strengste Discretion durch Concession garantirt.

**Geschlechtskrankheiten** aller Art, auch veraltete und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: **Dr. Retau** in **Leipzig,** Neumarkt 9.




MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

**Keine grauen Haare mehr!**
**Melanogène**
von Dicquemare ainé in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das [illegible]
En-gros-Niederlage bei
**Fr. Wolff und Sohn** Hoflief. in Carlsruhe.

# Sonntag, den 30. September c.,

Nachmittags 4 Uhr,
in dem festlich dekorirten und Abends brillant erleuchteten
**Schützengarten**
sechszehntes großes
**Vocal- und Instrumental-Concert**
der vereinigten Sänger Danzigs
als
**Siegesfeier**
**des beendigten glorreichen Feldzuges.**

Billets à 5 Sgr. und Texte à 1 Sgr. sind in den Buch- und Musikalien-Handlungen der Herren **Doubberck, Eisenhauer, Habermann, Homann, Saunier, Weber** und **Ziemssen,** in den Conditoreien der Herren **Grentzenberg, à Porta** und **Sebastiani,** sowie bei Herrn **Seitz** im Schützenhause und an der **Kasse** zu haben.

Berger. Frühling. W. v. Kampen. Kuhl. Lipczynsky. Matzko.
A. T. Nasedy. v. Rottenburg. Wolffsohn.

**Eine Parthie elegante helle Sonnenschirme, schwere Seide, werden kleiner Fehler wegen von heute ab um zu räumen pro Stück mit 1 Thlr. 5 Sgr. abgegeben bei**
**Alex. Sachs, Schirmfabrikant, Matzkauschegasse.**

Verantwortlich: Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.